

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT IV

SCHUBERTS SCHÄTZE

Franz Schubert INTRODUCTION UND VARIATIONEN
ÜBER »TROCKNE BLUMEN« D 802

Charles Lefebvre BALLADE FÜR FLÖTE, VIOLONCELLO
UND KLAVIER

Johann Nepomuk Hummel ADAGIO, VARIATIONEN UND RONDO
ÜBER EIN RUSSISCHES THEMA OP. 78

Johannes Brahms LIEDER FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER

George Enescu CANTABILE ET PRESTO für Flöte und Klavier

Carl Maria von Weber TRIO G-MOLL OP. 63
für Flöte, Violoncello und Klavier

FLÖTE. Claudia Stein
VIOLONCELLO. Andreas Greger
KLAVIER. Karla Haltenwanger

Mi 11. Januar 2023 20.00 APOLLOSAAL

PROGRAMM

Franz Schubert (1797–1828) **INTRODUKTION UND VARIATIONEN
ÜBER »TROCKNE BLUMEN« D 802**
Introduction. Andante – Thema. Andantino –
Variationen I–VII

Charles Lefebvre (1843–1917) **BALLADE FÜR FLÖTE, VIOLONCELLO
UND KLAVIER**

Johann Nepomuk Hummel (1778–1837) **ADAGIO, VARIATIONEN UND RONDO
ÜBER EIN RUSSISCHES THEMA OP. 78**
Introduction. Cantabile
Thema. Quasi allegretto
Variationen I–VI
Finale. Variation VII

PAUSE

Johannes Brahms (1833–1897) **LIEDER FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER**
Feldeinsamkeit op. 86/2
Wie Melodien zieht es mir op. 155/1
Minnelied op. 71/5
Wiegenlied op. 49/4

George Enescu (1881–1955) **CANTABILE ET PRESTO**
für Flöte und Klavier
Andante ma non troppo – Presto

Carl Maria von Weber (1786–1826) **TRIO G-MOLL OP. 63**
für Flöte, Violoncello und Klavier
I. Allegro moderato
II. Scherzo. Allegro vivace
III. Schäfers Klage. Andante espressivo
IV. Finale. Allegro

MIT GEIST UND KUNST

TEXT VON Elisabeth Kühne

Nur ein einziges Werk sollte FRANZ SCHUBERT genuin für Flöte komponieren – und was für eines: Seine Introduction und Variationen über »Trockne Blumen« ist eine virtuose Tour de Force für Flöte und Klavier und gilt mit seinem wirkungsvollen Charakter nicht umsonst als eines der bedeutendsten Werke der Flötenliteratur des 19. Jahrhunderts. Im Januar 1824 komponiert, griff Schubert dafür auf das drittletzte Lied seines erst wenige Monate zuvor vollendeten Zyklus »Die schöne Müllerin« zurück, in dem der junge Müller Abschied von Leben und Liebe nimmt. Bereits die pavanenartige Introduction exponiert zwei schwermütige Motive des Liedes »Trockne Blumen« und rückt das Werk mit Schuberts sogenanntem »Todesrhythmus« in die Nähe eines Tombeau, bevor das Thema dann das Lied in Gänze zitiert. In der unmittelbar anschließenden ersten Variation transformiert die Flöte das Thema in sanften Legato-Läufen, während die zweite Variation vom Klavier getragen wird, mit Sechzehntel-Oktavgängen in der linken Hand und dem dominierenden Thema in der rechten. Die dritte Variation stellt sich als lyrisch-singendes Intermezzo in E-Dur dar. Die Bravourvariation Nr. 4 hält über dem Thema im Bass und ornamental begleitet von der Flöte rauschende Akkordbrechungen für das Klavier bereit und ebnet den Boden für die berühmte fünfte Variation, die an die Flöte hohe finger- und atemtechnische Anforderungen stellt. Das gespenstische Scherzo der sechsten Variation in cis-Moll öffnet sich schließlich zum Allegro-Finale, einem triumphalen Marsch, der von rasenden Läufen in beiden Instrumenten gekrönt wird.

Ausgehend vom Liedkomponisten Schubert spinn sich der Faden zum Liedschaffen JOHANNES BRAHMS', das den zweiten Teil des Konzerts eröffnet. Mit seinen über 190 Klavierliedern schuf Brahms einen überaus vielschichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Genres nach Schubert in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und wandte sich mit seinem ästhetischen Bekenntnis zum Volkslied gegen die komplexe künstlerische Überformung des romantischen Kunstliedes. Präsentiert werden ausgewählte Lieder in Bearbeitung für Violoncello und Klavier.

Die Ballade für Flöte, Violoncello und Klavier von CHARLES LEFEBVRE stammt aus dem Jahr 1908. Lefèbvre, der am Pariser Konservatorium bei Ambroise Thomas und Charles Gounod studierte und 1870 den renommierten Prix de Rome gewann, schuf im Laufe seines Lebens Kompositionen für quasi alle Gattungen. Einen Großteil seines Œuvres bilden jedoch kammermusikalische Werke, die ein hohes Ansehen genossen, immerhin verlieh ihm die Académie des Beaux-Arts gleich zweimal den Prix de Chartier für herausragende Kammermusik. Bei seiner einsätzigen Ballade für Flöte, Violoncello und Klavier, die dem namhaften Flötisten Adophe Hennebains gewidmet ist, handelt es sich um ein nachdenkliches Werk mit lyrischen, langgezogenen Melodielinien.

Nur wenige Komponisten durften von sich behaupten, mit allen drei Fixsternen der Wiener Klassik aufs engste zu verkehren – JOHANN NEPOMUK HUMMEL wurde diese Ehre zuteil. 1778 in Pressburg, dem heutigen Bratislava, geboren, fand er bereits im Alter von acht Jahren Aufnahme im Haushalt von Wolfgang Amadeus Mozart und wurde von diesem unterrichtet. Nach dem Tod Mozarts förderte dann Joseph Haydn den jungen Komponisten bis zu seinem eigenen Ableben. Und auch dem nur wenig älteren Beethoven war Hummel freundschaftlich verbunden. Für Furore sorgte Hummel jedoch vor allem als Pianist, der es verstand in

brillanter Weise zu improvisieren. Auch sein Adagio, Variationen und Rondo über ein russisches Thema aus dem Jahre 1818 – das auf der Weise eines ursprünglich ukrainischen Volksliedes beruht, das im 19. Jahrhundert in Deutschland unter dem Titel »Schöne Minka« bekannt wurde – ist geprägt von glitzernder Virtuosität insbesondere des Klavierparts.

Virtuosität verlangt auch GEORGE ENESCUS 1904 entstandenes einziges Flötenwerk Cantabile et Presto, ein Auftragswerk des Pariser Konservatoriums für das Prüfungsrepertoire der Absolventen. So wartet Enescus Komposition mit hohen technischen Anforderungen und verschiedensten musikalischen Charakteren auf, schwingt sich von den tiefen Lagen hoch hinauf und fordert vom Ausführenden im Cantabile ebenso Gesanglichkeit wie Geläufigkeit im Presto.

»Keine Gattung der Musik ist mit weniger Schwierigkeiten verknüpft und vergnügt mehr, als mit Geist und Kunst gearbeitete Trios.« Dieses Wort CARL MARIA VON WEBERS scheint wie ein Motto über seinem Trio für Klavier, Flöte und Violoncello in g-Moll zu stehen, einem der wenigen kammermusikalischen Werke des Komponisten. Keimzelle des Werkes ist ein bereits 1813 von Weber komponiertes Adagio mit Variationen über die Melodie von Goethes »Schäfers Klagelied«, das er für seinen Flöte spielenden Medizinerfreund Philipp Jungh schrieb. Erst in den Jahren 1818/19 fügte Weber die übrigen drei Sätze hinzu und erhob die Komposition in den Rang eines romantischen Grand Trio, das auf Schubert vorausweist. Insbesondere die drei später komponierten Sätze – der Kopfsatz mit seinem Changieren zwischen geheimnisvollem Klagegesang, lichten Dur-Arabesken und dramatischen Forte-Ausbrüchen, das sich als doppelbödiges Tanzszenerie darstellende Scherzo sowie das spritzige Finale – lassen schon Webers kompositorische Beschäftigung mit seinem zeitgleich entstandenen »Freischütz« erahnen.

CLAUDIA STEIN erhielt mit fünf Jahren den ersten Klavier- und mit zehn Jahren Querflöten-Unterricht. An der Dresdner Hochschule für Musik studierte sie Flöte bei Eckart Haupt, ergänzt von einem Aufbaustudium an der Karlsruher Musikhochschule bei Renate Greiss-Arnim. Direkt im Anschluss wurde sie im Alter von erst 23 Jahren als Soloflötistin an die Staatskapelle Berlin engagiert. Darüber hinaus spielte Claudia Stein im Bayreuther Festspielorchester. Die Mutter dreier Kinder unterrichtet an der Orchesterakademie der Staatskapelle Berlin und an der Barenboim-Said-Akademie in Berlin. Im West-Eastern Divan Orchestra bildete sie junge Musiker aus und entwickelte das musikalisch-pädagogische Konzept des Musikkindergartens Berlin mit. Als international gefragte Solistin und Kammermusikpartnerin gastiert Claudia Stein in allen europäischen Musikzentren sowie in Israel, Japan und Amerika. Sie spielt regelmäßig mit namhaften Künstler:innen, mit der Staatskapelle Berlin sowie auf internationalen Festivals und erweitert in vielbeachteten Referenzaufnahmen den Kanon der Flötenmusik-Einspielungen, auch mit zahlreichen neuen Werken – Resonanz ihrer musikalischen Ausstrahlung findet Claudia Stein gerade auch in den ihr gewidmeten Werken zeitgenössischer Komponisten wie David Robert Coleman, Michael Kleemann, Sebastian Undisz, Volker Hahn, John Rausek und Gisbert Näther.

ANDREAS GREGER ist seit 1986 Solocellist der Staatskapelle Berlin. Er studierte bei Joseph Schwab an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Ein Zusatzstudium an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest vervollständigte seine künstlerische Ausbildung. Seine Mentoren waren u. a. Györgyi Kurtág, Laszlo Mezö und Miklos Perenyi. Er erspielte Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, so z. B. 1986 beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau. Als Solist trat Andreas Greger mehrfach bei Rundfunkaufnahmen sowie bei Konzerten im In- und Ausland in Erscheinung. Er spielte

u. a. mit der Staatskapelle Berlin, dem Berliner Sinfonie-Orchester und dem Großen Rundfunkorchester Berlin. Mit dem Streichtrio Berlin (vormals Gaede Trio) absolviert er seit 1992 eine internationale Karriere, welche durch zahlreiche CD-Einspielungen dokumentiert ist. Seine musikalischen Partner sind u. a. Wolfgang Schulz, Markus Schirmer, Asher Fish, Javier Perianes. Andreas Greger ist Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin.

KARLA HALTENWANGER wurde 1977 in eine musikliebende Bukarester Familie hineingeboren. Schon im Alter von sieben Jahren spielte sie Béla Bartóks »Mikrokosmos« für das rumänische Fernsehen ein, mit elf gab sie ihr erstes Konzert mit Orchester. Ihre Ausbildung begann sie am Bukarester Musiklyzeum »George Enescu« bei Camelia Pavlenco und führte sie nach der Übersiedlung der Familie 1990 nach Deutschland bei Božena Steinerová in Bonn fort. Ihr Studium als Klavierpädagogin und Konzertpianistin absolvierte sie bei Karl-Heinz Kämmerling in Hannover und bei Homero Francesch in Zürich. Als Solistin trat die vielfache Preisträgerin mit Orchestern wie dem Westfälischen Symphonieorchester, der Philharmonie Bacău, den Niederrheinischen Symphonikern, den Berliner und den Berner Symphonikern auf. Konzerte führten sie auf nationale und internationale Podien und Festivals wie die Berliner Philharmonie, die Wigmore Hall, die Kölner Philharmonie, die Laeiszhalle oder zum Schleswig-Holstein Musik Festival. Ihre Leidenschaft für die Kammermusik führte 2006 zur Gründung des Boulanger Trios, das internationales Renommee genießt. Das Klaviertrio hat zahlreiche CDs eingespielt, die mit Preisen ausgezeichnet wurden. Aus der Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponist:innen hat das Boulanger Trio eine eigene Konzertreihe entwickelt – die Boulangerie – mit Konzerten im Radialsystem Berlin, in der Elbphilharmonie in Hamburg und im Wiener Musikverein.



STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Elisabeth Kühne

Der Einführungstext von Elisabeth Kühne ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfalter.